

Abteltig

Autor(en): **Gfeller, Simon**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **5 (1942-1943)**

Heft 6-8

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179510>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abteltig.

We der Wintermonet ihen ischt, hei d'Aemmethaler-Puren Abteltig. Das ischt es Fescht, wo mängem von ne uber Oschteren u Pfingschte geit. A der Abteltig uberchöme si nämlich der Haupt-rupf vo ihrem Chäsgäld.

Jez hei emel au einisch d'Brunnematt-Pure ihri Chäsgäld-Verteilig gha, samt Hüttegmein natürlich, die ghört de au derzue. Mi het e neu Hüttekumission un e früsche Hüttemeischer müesse wehle u der Schryber bistätige. Anger Verhandlige wärden au no si gsi, i cha's emel nümme säge, mi däicht de albe meh a's Abteltig-Mohl weder a diesersch Gschmürz. Wo me mit allem ischt im Greis gsi, het es scho Fürebe glüet im Dörfli. Di meischte hei Hunger gha u drum het si der ganz Pätsch gägem Wirts-huus zue gstriche.

D'Eggewirti het balget, warum me so lang zaaget heig, d'Suppe sig scho bal wider chalti. Di Manne hei d'Pfyffen us-topplet, i der Buese versorget, si zuehe ghocket u hei zuegriffe. Uf d'Suppen ischt e Hasepfäffer mit Händöpfelstock cho, daß der Waadtländer chli besser rütsch u nachhär Ghöch u fleischigi Ruschtig mänergattig. Di Manne hei si Zit gloh, guet byget u nid lugg gsetzt, bis d'Hosegürt u Schilehringge hei afoh spanne.

Afangs isch'chli verdrückt gange, aber nohdinoh hets du g'läbiget. Mi het ghörig gnäblet u politisiert, u we der Hals troche worden ischt, mit eme Schluck Waadtländer wieder agnetzt. Derno isch es de früsch losgange: Vo de Chäspryse, vo de Großratswale, vom Cheiser Wilhalm u gäb d'Säu bal welli tüüre. So-n-es Abteltiggspräch nimmt halt kuriosig Gump u stellt ab, wo's ihm paßt. Zwüschenihe hei zwe oder drei afen es Aläufli gnoh zum Singe; aber es het no nid z'grächtem welle zieh, der Chabis isch no zweni bschüttet gsi. Mi isch wider i's Brichten ihe cho u der Ramsaupuur het afoh Müschterli erzelle:

„ 's isch nume schad, daß Brüppech-Tävel nümme läbt! We dä no bi-n-is wär, dä gheiti de no es paar wärklig Lugine vüre, botz Stärnewältänneli! Bi däm het me albe Churziziti gha; d'Flause si-n-ihm nume so zu de Secken us trohlet! U g'loge het er de richtig, daß mes het chönne mit em Händsche gryffe!

Einisch heig er emel au so schützelig viel Chirschi ubercho. Der Baum sig ghanget u ghanget voll gsi. Tävel heig es Leiterli agstellt u wellen uber e Stammen uehe chlädere. Aber, hälf mer Gott, wi sig ihm do-n-e Brügi Chirschi am Wäg gsi. Inangeren ihe bisset sige si gsi, nid e Hang, nid e Finger hätt me chönne derzwüschen ihe stecke. Alls sig vermacht gsi, alls ei roti Wang, um kes Lieb hätt einen i dä Baum uehe chönne. Jez was afoh? E Rung heig Tävel mit eme Bohnestangli guslet u welle Loch



Bärnermeitschi

Us: „Heimatleben“

mache. Aber das heig doch nüt bschosse. Nid e Brosme heig er abbrocht. Du sig er afen eis burschtige worde, nid für Gspaß. Är gang hei u reich d'Schlegelachs u der Scheidwegge. Jez well er de bim Blitzg un e halbe luege, gäb es nid Ote gäb. Derno heig er der Scheidweggen agsetzt un afoh hämmere, was er möge heig. Ring sig ihm das richtig au nid gange, däwäg ungeruehe z'biele, das chönn me däiche. Es sigi-n-ihm Schweißtröpf ahe trohlet wi Säuhärdöpfeli u der Arm heig ihm afen e so wehto, er hätt möge gränne. Aber ändtlig un ändtlig heig es emel mögen e Fueg gäh i der Chirschidechi, daß er mit de Fingere heig chönnen afoh usegrüble. U du heig er grüblet u gchnüüblet u gfislet u gfingerlet u Chirschi abgläse, der Tüfel weiß wi viel. Heh, zletscht heig er du afoh zelle, es heig ne doch du sälber wunger gnoh, wi unerchannt viel daß's gäb. Sibe Chrätte voll heig er müeßen abläse, gäb er nume mit em Gring dertüraf chönne heig. Sibe ghufetig Chörb voll sigi zwäggstange, wo-n-er ändtlig mit em Lyb heig chönne noheschlüüffe. U wo-n-er der ganz Baum voll heig g'wunne gha, sigis prezis sibezg drümäßig Chörb voll gsi — sibezg drümäßig Chörb, nid eine minger! Ussen ume heig er de richtig müeße d'Leitere bruche, un e höchi heig es de gmanglet, sibezg Seigel höch sig si gsi. Z'oberischt heig si sibe Seigel über e Baum usgreckt, un uf em oberischte Seigel heig er gäng no sibe Chrätte voll abgläse, die sigi de no z'Treichgäld gsi.“

Di Pure hei chli glachet un es Schlückli gnoh. „Jo jo, das isch no eini vo Brüppech-Tävele, mi meint, mi ghör ne no. Fahr nume witer im Thägscht.“

„Heh, so cha me jo. Aber anetze mueß i no z'erscht . . . Es angersch Mol heig Tävel de so gränzelos viel Hun'g ubercho, daß nie niemmer eso. Sälb Summer heig das ghun'get — jo öppis Derartig heig me nie erläbt. We me düre Wald gange sig, heig me müeßen es Äschetuech über ein ihe näh oder der Parisol ufspanne, so sig das Hun'g vo de Tannen ahe tropfet. Der Bode sig ganz gschliferig gsi dervo, es sig dür alli Chärglöis usglüffe. Im Hegewald usse wär es eim dennzemol bal schlimm ergange. Er heig unbschlagni Schueh anne gha u sig im Hun'g etschlipft un uberheit. U wo-n-er uf welle heig, chläbi-n-ihm Hosen u Chutten eso fescht am Boden a, es gnot's hätt er nümme chönnen ufstoh. U öppen i de Holzschuehne heig me de sälbmol nid dür e Wald sölle, süsch sig me de glyeinischt ebstochen u heig i de Vürfüeße gäge hei zue müeße — jä de ganz für gwüß!

Sälb Summer heig Brüppech-Tävel emel au es Hüsli voll Beji gha, u die heigen ihm Hun'g zuehegfergget, jo bhüetis der Lieb! — Bsägne heig er schi afe ganz müeße drab! Wen er

einischt e Wuche lang nüt useghäue heig, sig's Hun'g zu de Chörben us glüffe. Er heig bim Wätterwillen afe nümme gwüßt, was achehre. D'Gschir sigi alli voll gsi, d'Wöschbütti sig plattvoll gsi u di milione Beji heigi all Tag meh zuehe gchräzt. Jo, do sig er emel au imene Züg inne gsi, halb Nächt heig er müesse studiere, was agattige. Einischt ame schöne Morge gang ihm du es Heiterloch uf. „Alemarsch, jez wird's Gade usegfägt“, heig er em Wybervolch bifole. Die sigi druflos u heigi's Gaden usegwäsche, daß schöner nüt gnützt hätt. Derno heig Tävel d'Türe vermacht u d'Löcher verschoppet. Vo denn a heige si's Hun'g eifach zum Pfäischerli y i 's Gaden use gschüttet. U wo's Gade bis zum Pfäischerli uehe sig voll gsi, heig er 'sch Pfäischerli o no vernaglet u sig uf's Dach uehe. Dert heig er Schinglen abgschrisse u Loch gmacht, bis me heig vo oben ahe chönnen yläre. Im Herbscht sig's Gade voll gsi, bis a die obere Tilibäum uehe u Tävel heig pärschtet: „E du heiligs Miesch, wär wott jez das Hun'g alls läcke! Mit der Sach isch men jez hüür au ploget es het e ke Gattig!“ Weder — eso-n-e Winter isch de richtig au länge, un es ma mängs ergäh, bis im Hustage d'Vögeli wider pfyffe. „Si heigi du sälb Winter uf em Brüppech z'wilige Rysbry gchochet. U Tävele sig du e Stallatärnen ufgange, wie me das müeß diechsle für am Schikigische zu dem Hun'g z'cho. Er heig e große Näjer gnoh u grad ob em Tisch zuehen es Loch i d'Gadetili bohrt un e Zapfe dri gschlage. U we de albe d'Rysbryblatten uf em Tisch gstange sig, heig er de der Zapfen uszogen un e Schwetti lo ubere Rysbry ahelaufe. Derewäg sige si emel ändtligen em Hun'g Meischer worde; aber Tävel heig gseit: „E settigi Buez bigährt i de richtig nid no einisch düre z'mache.““

Us: „Em Hag no“.

* * *

Imker.

Mit Imbline gang sattli um,
's Schutzgattere, das näh sie chrumm.
Glaubs nume, pfyf nid öppe druf,
Süscht geit der den e Vollmoon uf!